

 Die Moderne ist ein Kind der Zwischenkriegszeit. Charakteristisch für diese Strömung waren u.a. der Minimalismus, verglaste Fassaden und eine Abneigung gegen Symmetrie. Stilistisch fortgesetzt wurde die Moderne ebenfalls nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Hauptstadt Großpolens ist eine der wenigen polnischen Städte, in der es gelang, die bedeutendsten Bauwerke der Moderne zu bewahren, die nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden. Vermutlich werden nirgendwo anders Gebäude im Stil der Moderne als Symbole, als Wahrzeichen der Stadt betrachtet. Die interessantesten Bauwerke sind im engsten Stadtzentrum lokalisiert und es lohnt sich, sie zu besichtigen.

Unseren Spaziergang beginnen wir am Straßenkreisel Kaponiera. Allein die Straßenunterführung unter einem der wichtigsten Straßenkreise von Posen verzaubert mit ihrer Schlichtheit und minimalistischer Gestaltung. An dem Straßenkreisel stehen zwei sehenswerte Bauobjekte – das Hotel „Merkur“ ① (einst „Merkury“) mit seiner charakteristischen Überdachung über dem Haupteingang. Das Gebäude ähnelt dem Pariser Sitz der UNESCO und dem Berliner Hilton. Bemerkenswert war die schachbrettartige Fassade des Gebäudes (die nach der Modernisierung Anfang des 21. Jahrhunderts nicht mehr so hervorsticht) und der sternförmige Grundriss des Bauwerkes. Ein Gegengewicht zum „Merkury“ sollte das auf der gegenüberliegenden Straßenseite lokalisierte Studentenwohnheim „Jowita“ ② sein, dessen eigenartige Fensteranreihung bis heute erhalten ist.

Unseren Spaziergang setzen wir auf der Straße Św. Marcin fort. An der Kreuzung zur Aleje Niepodległości biegen wir rechts ab und sehen nach einigen hundert Metern das 1968 errichtete Collegium Novum ③. Ursprünglich bestand es aus zwei Gebäuden, die nach zwei Jahren mit einem gläsernen Übergang verbunden wurden. Heute blüht dort das gesellschaftliche Leben aller Philologiestudenten. Am Collegium Novum entstand auch das verglaste und bepflanzte Atrium – eine echte Oase der Ruhe im Zentrum der lärmfüllten Stadt. Die Häuserfassaden wurden aus bauferigen Eisenbetonelementen gebaut, die sich in ihrer Struktur sehr gut in das umliegende Grün einfügen. Am besten sind sie vom Park Marcinkowski zu sehen. Zwischen 2001 und 2005 wurde an das Collegium Novum im Süden das dreigeschossige, verglaste Gebäude der Bibliothek der Fakultät für Philologie angebaut.

Wir kehren zur Straße Św. Marcin zurück, in die modernistische City von Posen. In den Sechziger- und Siebzigerjahren haben sich die Posener Architekten um die Neugestaltung des Stadtzentrums von Posen bemüht. Die Häuser aus dem 19. Jahrhundert wurden abgerissen und an ihrer Stelle



⑨

entstand das Einkaufs- und Bürocenter „Alfa“ ④. Die neuen Gebäude knüpften stilistisch an damals weltweit geltende Stilrichtungen in der Architektur an, sehr häufig sind es aneinandergerückte Hochhäuser mit zweigeschossigen Verbindungsgebäuden dazwischen, in welchen Handels- und Dienstleistungseinrichtungen untergebracht wurden. Hinsichtlich des damals aktuellen Trends unterschieden sich die Hochhäuser von „Alfa“ in nichts von ähnlichen Bauten in Rotterdam oder vom Londoner Barbican Centre.

Bemerkenswert ist das als ein Gegengewicht zum „Alfa“ in der südlichen Häuserwand der Straße Św. Marcin gebaute Wohn- und Einkaufsgebäude, das wegen des Fernseh- und Radiogeschäfts im Erdgeschoss und wegen der Fassade, die aus gläsernen Erkern geformt ist, sehr schnell mit dem Namen „Fernseher“ ⑤ getauft wurde. Die Erker hatten aber auch eine praktische Funktion – sie ermöglichten den Architekten die Nordwand des Hauses zu beleuchten, denn die Fenster in den Erkern sind Richtung Westen orientiert. Diese Lösung war im Landesmaßstab einzigartig. Es lohnt sich, hinter das Gebäude zu gehen, um die klassisch modernistischen, verglasten Treppenhäuser zu sehen.

Von der Straße Św. Marcin biegen wird in die zwischen den Wolkenkratzern des „Alfa“-Centers versteckte Kantaka Straße ein und kommen zur 27 Grudnia Straße, wo wir problemlos das Wahrzeichen der Posener Moderne finden – den „Rundbau“ ⑥, der von dem berühmten Architekten Marek Leykman entworfen wurde und der das berühmteste Gebäude in der über 1000jährigen Geschichte der Stadt ist. Obwohl das Gebäude in der Zeit des Sozialistischen Realismus entstanden ist (1949-54), sind darin alle Merkmale der klassischen Moderne enthalten. Beeindruckend ist nicht nur die Involvierung des Bauwerkes in die Bebauung aus dem 19. Jahrhundert, sondern auch die Architektur des Inneren. Die Posener sind alle von den zwei voneinander unabhängigen Treppenhäusern begeistert, die sich an den Wänden innerhalb des walzenförmigen Gebäudes winden. Direkt neben „Okrąglak“ steht das quadratische Gebäude „Kwadraciak“, auch ein Büro- und Dienstleistungszentrum und eine Ergänzung des gesamten Bauensembles.

In direkter Nähe des Rundbaus stehen zwei weitere interessante modernistische Bauten, das Gebäude der Buchhandlung „Dom Książki“ ⑦ in der Gwarna Straße und das Warenhaus „Domar“ ⑧ mit dem Dach mit den charakteristischen runden Öffnungen.

Unseren Spaziergang setzen wir auf der Straße 27 Grudnia und der Paderewskiego Straße fort, bis wir zum Posener Alten Markt kommen. Hier entstanden 1962 die Gebäude des Arsenals ⑨, die bis heute Ursache heißer Diskussionen und Streits sind. So war es auch in der Zeit ihrer Entstehung. Für die einen sind sie ein hervorragendes Beispiel der Posener Nachkriegsmoderne, für andere wiederum, stellen sie eine Narbe in der alten



⑩

Bebauung des Marktes dar. Nur einige wenige sehen die Tatsache, dass die modernen Formen des Arsenals und des Großpolnischen Museums für Militärwesen ⑩ an die historische Bebauung des Marktes anknüpfen. Sogar die zwischen ihnen verlaufenden kleinen Straßen sind eine Reminiszenz an die mittelalterliche Marktanlage in Posen. Die Entstehung modernistischer Objekte mitten im Herzen des historischen Marktentsembles war in den 60er Jahren dadurch begründet, dass es damals kein Bildmaterial für die Rekonstruktion der historischen Bebauung gegeben hat. Hinzuzufügen wäre, dass die Gebäude ursprünglich Handelspavillons beherbergen sollten, den Souvenirläden „Cepelia“ und ein Fernseh- und Radiogeschäft. Kurz vor der Eröffnung hat man jedoch darauf verzichtet und die Gebäude zum Sitz kultureller Einrichtungen bestimmt.

Modernistische Bauwerke außerhalb der Route:

Akademie für Sportwissenschaften ⑪

Die Architekten und Architekturkritiker betrachten das Gebäude der Posener Akademie für Sportwissenschaften (1972 erbaut) als eines der besten Projekte von Marek Leykman. Der Bau hat eine interessante, horizontale, im Erdgeschoss in drei unabhängige Segmente aufgeteilte Form. Die Wände des Obergeschosses sind völlig verglast, es hängt gewissermaßen teilweise über dem Erdgeschoss. Am Tag werden die Gänge im Inneren des Gebäudes durch ein Fenstersystem in der Decke beleuchtet. Das Gebäude war von Anfang an als Sitz der Akademie für Sportwissenschaften geplant, im Kellergeschoss befinden sich drei Schwimmbecken und in der Umgebung mehrere Sportplätze.

Die Veranstaltungs- und Sporthalle „Arena“ ⑫

Das Gebäude entstand 1974 – der Architekt ließ sich beim Entwerfen von dem einige Jahre früher in Rom erbauten Palazzetto dello Sport inspirieren, die Bauten ähneln sich jedoch lediglich in der Form. Die Posener Halle „Arena“ ist mit einer anderen Technik gebaut und vor allem größer. Sie kann 4 200 Zuschauer fassen, ihre Kuppel mit dem Durchmesser von 80,5 Metern stützen 24 strahlenförmig angeordnete Säulen, die gleichzeitig als Rinnen dienen, die das Regenwasser von dem Aluminiumdach abführen.

Im Inneren der Halle haben unzählige Konzerte und Sportveranstaltungen stattgefunden. Hier finden ebenfalls die Spiele der Volleyball-Weltliga und die Spiele der Posener Basketballmannschaften statt.

Das Material entstand in Zusammenarbeit mit dem Projekt „Falsch geboren“ – Architektur der Nachkriegsmoderne in Polen.



⑫

Hala Widowiskowo-Sportowa „Arena“ / ‘Arena’ Sports and Entertainment Hall / Die Show- und Sporthalle „Arena“ ⑫
ul. Wyspiańskiego 33, tel. (+48) 61 866 60 31
www.arena.poznan.pl

Galeria Miejska „Arsenal“ / ‘Arsenal’ City Gallery / Stadtsgalerie „Arsenal“ ⑨

Stary Rynek 6, tel. (+48) 61 852 95 02
www.arsenal.art.pl

Godziny otwarcia:

wt. - sb. 12-19 niedz. 11-15

Opening hours:

Thu - Sat 12am - 7pm, Sun 11am - 3pm

Öffnungszeiten:

Di - Sa 12-19 Uhr, So 11-15 Uhr

Wielkopolskie Muzeum Wojskowe / Wielkopolska Military Museum / Großpolnisches Militärmuseum ⑩

Stary Rynek 9, tel. (+48) 61 852 67 39
www.mnp.art.pl

Godziny otwarcia:

16 czerwca - 15 września:
wt. - czw. 11-17, pt. 12-21, sob. - niedz. 11-18
16 września - 15 czerwca:
wt. - czw. 9-15, pt. 12-21, sob. - niedz. 11-18

Opening hours:

June 16th - September 15th:
Tue - Thu 11am - 5pm, Fri 12am - 9pm, Sat - Sun 11am - 6pm,

September 16th - June 15th:
Tue - Thu 9am - 3pm, Fri 12am - 9pm, Sat - Sun 11am - 6pm

Öffnungszeiten:

16 Juni - 15 September:
Di - Do 11-17 Uhr, Fr 12-21 Uhr, Sa - So 11-18 Uhr
16 September - 15 Juni:
Di - Do 9-15 Uhr, Fr 12-21 Uhr, Sa - So 11-18 Uhr



Poznańska Lokalna Organizacja Turystyczna /
Poznań Tourist Organisation / Poznań Tourismusorganisation
Pl. Kolegiacki 17, 61-841 Poznań
www.poznan.travel

f

www.facebook.com/Poznan



Following the Modernism
Route
Szlakiem
Modernizmu
Auf den Spuren den Moderne



www.POZnan.travel

Rondo Kaponiera - Collegium Novum -
Okrąglak - Stary Rynek

Kaponiera Roundabout - Collegium Novum
- „Okrąglak“ - Old Market Square

Kaponierakreisverkehr - Collegium Novum
- „Rundbau“ - Alter Markt

■ Modernizm to dziecko dwudziestolecia międzywojennego. Nurt ten, charakteryzujący się m.in. minimalizmem, przeszklonymi elewacjami, unikaniem symetrii, znalezł jednak także kontynuację w epoce powojennej. Stolica Wielkopolski to jedno z niespełna 100 polskich miast, którym udało się ochronić najwybitniejsze zabytki powojennego modernizmu. Chyba nigdzie indziej budynki wybudowane w tym stylu nie są traktowane jak symbole, wizytówki miasta. Najciekawsze realizacje znajdują się tuż obok siebie w ścisłym centrum miasta. Warto podążyć ich szlakiem.

Nasz spacer zaczynamy na Rondzie Kaponiera. Już samo przejście podziemne pod jednym z najważniejszych rond Poznania potrafi zachwycić prostotą i minimalistycznym wykończeniem. Wokół ronda ulokowano dwa ważne dostrzeżenia obiektów. Pierwszym z nich jest Hotel Mercure 1 (niegdyś Merkury) z charakterystycznym zadaszeniem przed głównym wejściem. Budynek inspirowany był między innymi paryską siedzibą UNESCO, czy berlińskim Hiltonem. Uwagi krytyków zwracała zwłaszcza zwłaszcza szachownicowa elewacja (straciła swoją wyrazistość po modernizacji z początku XXI wieku) oraz fakt, że budynek jest wzniesiony na planie gwiazdzistym. Przeciwstawia dla Merkurego miał być znajdujący się po drugiej stronie ulicy budynek akademika Jowita 2 z pasmowym układem okien, który niemal niezmieniony zachował się do dziś.

Naszą wycieczkę kontynuujemy ulicą Św. Marcin. Przy skrzyżowaniu z Alejami Niepodległości skręcamy w prawo i po przejściu kilkuset metrów widzimy Collegium Novum 3 wybudowane w 1968 r. Pierwotnie były to dwa budynki, które po dwóch latach funkcjonowania połączono szklanym łącznikiem – dziś miejscem, w którym kwitnie studenckie życie towarzyskie filologów. Przy Collegium Novum powstało także przeszklone i zadrzewione atrium – prawdziwa oaza spokoju i ciszy w centrum huczącego miasta. Fasady budynków zostały wykonane z żelbetowych elementów prefabrykowanych, które swoją fakturą doskonale komponują się z otaczającą je zielenią. Najlepiej podziwić je od strony Parku Marcinkowskiego. W latach 2001–2005 od strony południowej dobudowano trzykondygnacyjny przeszklony budynek wydziałowej Biblioteki Filologicznej Novum.

Wracamy na ulicę Św. Marcin. To tutaj Poznań ma swoje modernistyczne zagłębie. W latach 60 i 70-tych poznańscy architekci pracowali nad nową organizacją poznańskiego centrum. Wyburzono kamienice XIX-wieczne, a w ich miejscu wybudowano zespół handlowo-biurowy Alfa 4. Nowe budynki były bezpośrednim nawiązaniem do ówczesnych światowych trendów, zgodnie z którymi bardzo często wznoszono kompleksy kilku stojących w jednej linii wysokościowców połączonych jedno, bądź

dwukondygnacyjnym zespołem handlowo usługowym. Pod względem aktualnych trendów wieżowce Alfy nie odbiegają od podobnych realizacji z Rotterdamu czy londyńskiego Barbicanu.

Naszą uwagę winien przykuć także wzniesiony jako przeciwvara dla zespołu Alfa w południowej pierzei ulicy Św. Marcin budynek mieszkalno – handlowy, który ze względu na sklep radiowo-telewizyjny mieszczący się kiedyś na parterze oraz elewację z charakterystycznymi przeszklonymi wykuszy został dość szybko ochrzczony nianem „Telewizorów” 5. Oprócz znaczenia kompozycyjnego wykusze miały jednak także funkcję praktyczną. Dzięki nim architektom udało się doświetlić północną ścianę budynku, gdy okna w wykusach wychodzą na zachód. To rozwiązanie unikalne w skali całego kraju. Warto zajrzeć także na tyły budynku by przyjrzeć się klasycznie modernistycznym, przeszklonym klatkom schodowym.

Z ulicy Św. Marcin skręcamy w ukrytą między wieżowcami Alfy ulicę Kantaka. Na jej końcu wchodzimy na ulicę 27 Grudnia i bez trudu odnajdziemy tu symbol poznańskiego modernizmu – Okrąglak 6, zaprojektowany przez słynnego architekta Marka Leykama. To jeden z najsłynniejszych budynków w ponad 1000 letniej historii miasta. Choć powstał w latach dominacji realizmu socjalistycznego (1949–54) reprezentuje wszystkie cechy wzorcowego wręcz modernizmu. Wrażenie robi nie tylko jego wpisanie w otaczającą, XIX wieczną zabudowę, ale także architektoniczne rozwiązania wewnętrzne. Nie ma poznańca, który nie zachwycałby się dwiema niezależnymi klatkami schodowymi wwijającymi się po ścianach wewnętrznych walcu. Tuż obok „Okrąglaka” stoi „Kwadraziak” – budynek biurowo-usługowy stanowiący uzupełnienie całego kompleksu.

W bezpośrednim poblizu Okrąglaka znajdują się dwie kolejne ciekawe realizacje modernistyczne – budynek Domu Książki 7 przy ulicy Gwarnej oraz Dom Towarowy „Domar” 8 z dachem nakrytym płytą z charakterystycznymi okrągłymi otworami.

Spacer kontynuujemy ulicą 27 Grudnia, następnie ulicą Paderewskiego wchodzimy na poznański Stary Rynek. Tu w 1962 r. powstały budynek Arsenału 9. Do dziś budzą gorące dyskusje i polemiki. Tak było też w czasach, kiedy powstawały. Dla jednych to wybitny przykład powojennego,



dwukondygnacyjnym zespołem handlowo usługowym. Pod względem aktualnych trendów wieżowce Alfy nie odbiegają od podobnych realizacji z Rotterdamu czy londyńskiego Barbicanu.

Naszą uwagę winien przykuć także wzniesiony jako przeciwvara dla zespołu Alfa w południowej pierzei ulicy Św. Marcin budynek mieszkalno – handlowy, który ze względu na sklep radiowo-telewizyjny mieszczący się kiedyś na parterze oraz elewację z charakterystycznymi przeszklonymi wykuszy został dość szybko ochrzczony nianem „Telewizorów” 5. Oprócz znaczenia kompozycyjnego wykusze miały jednak także funkcję praktyczną. Dzięki nim architektom udało się doświetlić północną ścianę budynku, gdy okna w wykusach wychodzą na zachód. To rozwiązanie unikalne w skali całego kraju. Warto zajrzeć także na tyły budynku by przyjrzeć się klasycznie modernistycznym, przeszklonym klatkom schodowym.

Z ulicy Św. Marcin skręcamy w ukrytą między wieżowcami Alfy ulicę Kantaka. Na jej końcu wchodzimy na ulicę 27 Grudnia i bez trudu odnajdziemy tu symbol poznańskiego modernizmu – Okrąglak 6, zaprojektowany przez słynnego architekta Marka Leykama. To jeden z najsłynniejszych budynków w ponad 1000 letniej historii miasta. Choć powstał w latach dominacji realizmu socjalistycznego (1949–54) reprezentuje wszystkie cechy wzorcowego wręcz modernizmu. Wrażenie robi nie tylko jego wpisanie w otaczającą, XIX wieczną zabudowę, ale także architektoniczne rozwiązania wewnętrzne. Nie ma poznańca, który nie zachwycałby się dwiema niezależnymi klatkami schodowymi wwijającymi się po ścianach wewnętrznych walcu. Tuż obok „Okrąglaka” stoi „Kwadraziak” – budynek biurowo-usługowy stanowiący uzupełnienie całego kompleksu.

W bezpośrednim poblizu Okrąglaka znajdują się dwie kolejne ciekawe realizacje modernistyczne – budynek Domu Książki 7 przy ulicy Gwarnej oraz Dom Towarowy „Domar” 8 z dachem nakrytym płytą z charakterystycznymi okrągłymi otworami.

Spacer kontynuujemy ulicą 27 Grudnia, następnie ulicą Paderewskiego wchodzimy na poznański Stary Rynek. Tu w 1962 r. powstały budynek Arsenału 9. Do dziś budzą gorące dyskusje i polemiki. Tak było też w czasach, kiedy powstawały. Dla jednych to wybitny przykład powojennego,

poznańskiego modernizmu, dla innych pułapkowata bliza w zabytkowej zabudowie Rynku. Mało kto zwraca uwagę na fakt, że mimo swojej nowoczesnej formy budynki, Arsenału oraz Wielkopolskiego Muzeum Wojskowego 10 nawiązują do historycznej zabudowy rynku. Nawet biegnąca między nimi uliczka jest reminiscencją średniowiecznego układu poznańskiego rynku. Powstanie modernistycznych obiektów w samym sercu zabytkowego kompleksu rynkowego w latach 60-tych było uzasadniane brakiem źródeł ikonograficznych mogących być podstawą dla rekonstrukcji historycznej zabudowy. Warto dodać, że pierwotnie w obiektach tych miały znajdować się pawilony handlowe – sklep Cepelii oraz salon RTV. Tuż przed ich otwarciem z pomysłu jednak zrezygnowano, a siedzibę znalazły tu instytucje kultury.

Budynki modernistyczne poza trasą:

Akademia Wychowania Fizycznego 11

W opinii architektów i krytyków architektury budynek poznańskiej Akademii Wychowania Fizycznego (wybudowany w 1972 r.) uchodzi za jeden z najlepszych projektów Marka Leykama. Budynek posiada ciekawą horyzontalną bryłę, podzieloną w części parterowej na trzy niezależne segmenty. Druga kondygnacja ma w całości przeszklone ściany i częściowo jest nadwieszona nad parterem.

Hala Widowiskowo – Sportowa Arena 12

Budynek powstał w 1974 r. i był inspirowany kształtem powstałe kilkanaście lat wcześniej w Rzymie hali Palazzetto dello Sport, jednak na kształcie podobieństwa się kończy. Poznańska hala Arena jest wykonana inną technologią, a przede wszystkim jest większa. Obiekt może pomieścić 4,2 tysiąca widzów, jego kopuła o średnicy 80,5 metra wspiera się na 24 promienistej rozmnieszczonych słupach, które pełnią jednocześnie funkcje rynien odprowadzających wodę z aluminiowego dachu.

Wnętrze hali gościło niezliczone koncerty i zawody sportowe. Tutaj odbywają się poznańskie mecze siatkarskie Ligi Światowej, tutaj grają też koszykarze i koszykarki poznańskich zespołów. Material powstał przy współpracy z projektem Źle Urodzone – architektura powojennego modernizmu w Polsce.

Continue your trip along Św. Marcin Street. Turn right at the junction with Niepodległości Avenue and go a few hundred metres until you see Collegium Novum 3 (1968). Originally, there were two stand-alone buildings – after two years of operation they were combined with a glass connector, today's meeting place of all kinds of philologists. Adjacent to the Collegium Novum is a glazed atrium including trees – a true haven of peace and tranquility in the heart of the bustling city. The facades of the buildings were made of reinforced concrete prefabs, the texture of which blends seamlessly with the green surroundings. It is best to admire them from Marcinkowski Park. In the years 2001–2005, the south side of the building was extended by a three-storey glass structure of the Novum Philological Faculty Library.

We're going back to Św. Marcin Street. It is here that Poznań has its modernist quarter. Throughout the 1960s and 70s, Poznań architects worked on the new organization of Poznań's centre. The nineteenth-century tenements were demolished to accommodate the 'Alfa' Retail and Office Complex 4. The new buildings directly alluded to the then global trends, according to which architects frequently designed complexes comprising several high-rise buildings standing in a row and connected with a one or two-storey shopping and services complex. In terms of the trends of the time, the 'Alfa' skyscrapers did not differ from similar designs implemented in Rotterdam and London's Barbican.



dwukondygnacyjnym zespołem handlowo usługowym. Pod względem aktualnych trendów wieżowce Alfy nie odbiegają od podobnych realizacji z Rotterdamu czy londyńskiego Barbicanu.

Naszą uwagę winien przykuć także wzniesiony jako przeciwvara dla zespołu Alfa w południowej pierzei ulicy Św. Marcin budynek mieszkalno – handlowy, który ze względu na sklep radiowo-telewizyjny mieszczący się kiedyś na parterze oraz elewację z charakterystycznymi przeszklonymi wykuszy został dość szybko ochrzczony nianem „Telewizorów” 5. Oprócz znaczenia kompozycyjnego wykusze miały jednak także funkcję praktyczną. Dzięki nim architektom udało się doświetlić północną ścianę budynku, gdy okna w wykusach wychodzą na zachód. To rozwiązanie unikalne w skali całego kraju. Warto zajrzeć także na tyły budynku by przyjrzeć się klasycznie modernistycznym, przeszklonym klatkom schodowym.

Z ulicy Św. Marcin skręcamy w ukrytą między wieżowcami Alfy ulicę Kantaka. Na jej końcu wchodzimy na ulicę 27 Grudnia i bez trudu odnajdziemy tu symbol poznańskiego modernizmu – Okrąglak 6, zaprojektowany przez słynnego architekta Marka Leykama. To jeden z najsłynniejszych budynków w ponad 1000 letniej historii miasta. Choć powstał w latach dominacji realizmu socjalistycznego (1949–54) reprezentuje wszystkie cechy wzorcowego wręcz modernizmu. Wrażenie robi nie tylko jego wpisanie w otaczającą, XIX wieczną zabudowę, ale także architektoniczne rozwiązania wewnętrzne. Nie ma poznańca, który nie zachwycałby się dwiema niezależnymi klatkami schodowymi wwijającymi się po ścianach wewnętrznych walcu. Tuż obok „Okrąglaka” stoi „Kwadraziak” – budynek biurowo-usługowy stanowiący uzupełnienie całego kompleksu.

W bezpośrednim poblizu Okrąglaka znajdują się dwie kolejne ciekawe realizacje modernistyczne – budynek Domu Książki 7 przy ulicy Gwarnej oraz Dom Towarowy „Domar” 8 z dachem nakrytym płytą z charakterystycznymi okrągłymi otworami.

Spacer kontynuujemy ulicą 27 Grudnia, następnie ulicą Paderewskiego wchodzimy na poznański Stary Rynek. Tu w 1962 r. powstały budynek Arsenału 9. Do dziś budzą gorące dyskusje i polemiki. Tak było też w czasach, kiedy powstawały. Dla jednych to wybitny przykład powojennego,

What should also attract our attention is the residential and shopping building erected as a counterweight to the Alpha complex at the south frontage of Św. Marcin Street; immediately dubbed as 'TVs' 5 due to a radio and TV store situated on the ground floor and a distinctive facade of specific bay windows. Besides their compositional significance, the bay windows also had a practical function. This solution, unique nationwide, made it possible to illuminate the northern wall of the building, as the window bays face west. It is also worth investigating the back of the building with its classically modernist, glazed staircases.

From Św. Marcin Street turn into Kantaka Street, which is hidden between the 'Alfa' skyscrapers. At the end of the street enter 27 Grudnia Street and you will easily find a symbol of Poznań's modernism – 'Okrąglak' (The Round House) 6, a building designed by a renowned architect Marek Leykam.

This is one of the most famous buildings in more than 1000 years of the city's history. Although it was created in the era pervaded by socialist realism (1949–1954), it represents all of the standard modernist features. What is so impressive about it is not only the fact that the building is inscribed into the architecture of the nineteenth century buildings surrounding 'Okrąglak', but also the architectural solutions employed in the building's interior. Indeed, there are few Poznańians who are not impressed by the two separate staircases winding up the walls inside the cylinder. Right next to 'Okrąglak' stands 'Kwadraziak' (The Square House) – an office building complementing the complex.

In the immediate vicinity of 'Okrąglak' you can also find two other interesting modernist designs – 'Dom Książki' (the Book House) 7 at Gwara Street and the 'Domar' Department Store 8, with a roof covered by plates with characteristic round holes.

Begin your walk at Kaponiera Roundabout. Even the underground passage under one of Poznań's major roundabouts can impress with its simplicity and the minimalist finish. Around the roundabout you can see two worthwhile buildings, the first being the Mercure Hotel 1 (formerly Merkury) with a distinctive roof protruding over the main entrance. The design of the building was mainly inspired by the Paris UNESCO headquarters and the Berlin Hilton. Critics pay particular attention to the chequered elevation (which lost its clarity after the modernization in the early twenty-first century) and the fact that the building was erected on a stellar plan. The building of the 'Arsenal' and 'Wielkopolska Military Museum's buildings 10 refer to the historical buildings of the market despite their modern form. Even the little street running between them reminds us of the medieval layout of Poznań's market square. The 1960s emergence of modernist buildings in the heart of the historic market complex was justified by the lack of iconographic sources to serve as the basis for reconstructing historical buildings. It is worth noting that these venues were originally meant to house shopping pavilions –

Continue your trip along Św. Marcin Street. Turn right at the junction with Niepodległości Avenue and go a few hundred metres until you see Collegium Novum 3 (1968). Originally, there were two stand-alone buildings – after two years of operation they were combined with a glass connector, today's meeting place of all kinds of philologists. Adjacent to the Collegium Novum is a glazed atrium including trees – a true haven of peace and tranquility in the heart of the bustling city. The facades of the buildings were made of reinforced concrete prefabs, the texture of which blends seamlessly with the green surroundings. It is best to admire them from Marcinkowski Park. In the years 2001–2005, the south side of the building was extended by a three-storey glass structure of the Novum Philological Faculty Library.

We're going back to Św. Marcin Street. It is here that Poznań has its modernist quarter. Throughout the 1960s and 70s, Poznań architects worked on the new organization of Poznań's centre. The nineteenth-century tenements were demolished to accommodate the 'Alfa' Retail and Office Complex 4. The new buildings directly alluded to the then global trends, according to which architects frequently designed complexes comprising several high-rise buildings standing in a row and connected with a one or two-storey shopping and services complex. In terms of the trends of the time, the 'Alfa' skyscrapers did not differ from similar designs implemented in Rotterdam and London's Barbican.

The shape of the building erected in 1974 was inspired by the shape of Rome's Palazzetto dello Sport Hall commissioned several years earlier. Nevertheless, the shape is the only similarity between the two structures. Poznań's 'Arena' Hall is made by using a different technology, and, most importantly, is larger. The venue can accommodate 4,200 spectators, and its dome with a diameter of 80.5 m is propped by a 24 radial arrangement of poles, also functioning as gutters draining water from the aluminium roof.

The interior of the hall has hosted countless concerts and sports competitions, including matches of the Volleyball World League and Poznań's basketball players.

The material was produced in co-operation with the 'Źle Urodzone' project – the architecture of post-war modernism in Poland (literally: 'The Mis-Born Project').

What should also attract our attention is the residential and shopping building erected as a counterweight to the Alpha complex at the south frontage of Św. Marcin Street; immediately dubbed as 'TVs' 5 due to a radio and TV store situated on the ground floor and a distinctive facade of specific bay windows. Besides their compositional significance, the bay windows also had a practical function. This solution, unique nationwide, made it possible to illuminate the northern wall of the building, as the window bays face west. It is also worth investigating the back of the building with its classically modernist, glazed staircases.

From Św. Marcin Street turn into Kantaka Street, which is hidden between the 'Alfa' skyscrapers. At the end of the street enter 27 Grudnia Street and you will easily find a symbol of Poznań's modernism – 'Okrąglak' (The Round House) 6, a building designed by a renowned architect Marek Leykam.

This is one of the most famous buildings in more than 1000 years of the city's history. Although it was created in the era pervaded by socialist realism (1949–1954), it represents all of the standard modernist features. What is so impressive about it is not only the fact that the building is inscribed into the architecture of the nineteenth century buildings surrounding 'Okrąglak', but also the architectural solutions employed in the building's interior. Indeed, there are few Poznańians who are not impressed by the two separate staircases winding up the walls inside the cylinder. Right next to 'Okrąglak' stands 'Kwadraziak' (The Square House) – an office building complementing the complex.

In the immediate vicinity of 'Okrąglak' you can also find two other interesting modernist designs – 'Dom Książki' (the Book House) 7 at Gwara Street and the 'Domar' Department Store 8, with a roof covered by plates with characteristic round holes.

Begin your walk at Kaponiera Roundabout. Even the underground passage under one of Poznań's major roundabouts can impress with its simplicity and the minimalist finish. Around the roundabout you can see two worthwhile buildings, the first being the Mercure Hotel 1 (formerly Merkury) with a distinctive roof protruding over the main entrance. The design of the building was mainly inspired by the Paris UNESCO headquarters and the Berlin Hilton. Critics pay particular attention to the chequered elevation (which lost its clarity after the modernization in the early twenty-first century) and the fact that the building was erected on a stellar plan. The building of the 'Arsenal' and 'Wielkopolska Military Museum's buildings 10 refer to the historical buildings of the market despite their modern form. Even the little street running between them reminds us of the medieval layout of Poznań's market square. The 1960s emergence of modernist buildings in the heart of the historic market complex was justified by the lack of iconographic sources to serve as the basis for reconstructing historical buildings. It is worth noting that these venues were originally meant to house shopping pavilions –

Continue your trip along Św. Marcin Street. Turn right at the junction with Niepodległości Avenue and go a few hundred metres until you see Collegium Novum 3 (1968). Originally, there were two stand-alone buildings – after two years of operation they were combined with a glass connector, today's meeting place of all kinds of philologists. Adjacent to the Collegium Novum is a glazed atrium including trees – a true haven of peace and tranquility in the heart of the bustling city. The facades of the buildings were made of reinforced concrete prefabs, the texture of which blends seamlessly with the green surroundings. It is best to admire them from Marcinkowski Park. In the years 2001–2005, the south side of the building was extended by a three-storey glass structure of the Novum Philological Faculty Library.

We're going back to Św. Marcin Street. It is here that Poznań has its modernist